

fischer Feste. Merkmale einer Gattung, in: Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert, Bd. 2, hg. von August, Hamburg 1981, S. 75–80. – WATANABE-O'KELLY, Helen: Festival Books in Europe from Renaissance to Rococo, in: The Seventeenth Century 3 (1988) S. 181–201.

Astrid von SCHLACHTA

Flugblätter, Flugschriften, Anschläge

Illustrierte Flugblätter als bedeutendste Form frühneuzeitl. Bildpublizistik sind wie die Flugschriften ein Kind des Buchdrucks. Sie bieten weit mehr als Propaganda – sie vermitteln zeitungssähn. Informationen, bestärken und steuern offen appellativ oder eher subtil Einstellungen, vermitteln Normen und werten Un-erwünschtes ab und sichern in reflektierender Weise Lebenspraxis. Sie waren Medium und Ware. Ihr Publikum reichte von den auf das Vorlesen und Bild-Erfassen angewiesenen Analphabeten über geübte Leser bis zu gezielt kaufenden und sammelnden Gelehrten, Fs.en und sogar Ks.n (SCHILLING 1990, S. 51). Im kath. Raum gab es mehr lat. Flugblätter für eine begrenztere Leserschaft, im protestant. Raum wurde eine wesentl. breitere Schicht von dt. Lesenden angesprochen. Gemeinsam war beiden ein ausgeprägtes (und heute kommentierungsbedürftig gewordenes) Bild-Wissen. Als Quellen einer »kulturwissenschaftl. Bildgeschichte« (Aby WARBURG 1920, zit. bei HARMS 1980–97, Bd. 1, Einleitung, S. 7) erschließen Flugblätter Vorstellungswelten, die durch die enge Verschränkung und gegenseitige Ergänzung von Bild und Text konstituiert werden. Die mehrere Seiten umfassenden Flugschriften sind auch wg. ihres gewönl. handlicheren, einem Buch ähnl. Formats stärker am Text als an ihrem (Titel-)Bild orientiert. Anschläge sind in der Regel von Hand geschriebene Einzelstücke, die nur gelegentl. vervielfältigt wurden. Zumeist allein in Textform richten sie sich an ein spezifisches, abgrenzbares Publikum. Örtl. und institutionell ist es durch einen öffentl. Ort gesteuerter schriftl. Kommunikation wie die tabula (Schwarzes Brett) bestimmt – der Hof und seine Ordnungen dagegen blieben geprägt von Mündlichkeit und Geheimhaltung. Der singuläre Akt des Anschlagens von wissenschaftl. Thesen (wie bei Martin Luthers Anschlag an der

Schloß- und Universitätskirche zu Wittenberg 1517) ging an den kathol. Universitäten in Süddtl. und Österreich über in ein buchdrucker. Vervielfältigen von flugblattähn., stark bildbetonten Thesenblättern.

1450–1550 Die frühen gedruckten Flugblätter verleugnen nicht ihre Herkunft aus der Handschriftenproduktion. Die Illustration findet sich noch häufig in der linken oberen Ecke des Blattes als funktionale Nachfolgerin der illuminierten Initiale. Techn. ist sie vom Holzschnitt mit seinen relativ groben Formen bestimmt. Erste Höhepunkte v.a. der Flugschriftenproduktion sind die Reformation (BLICKLE 1984, S. 128–133, 142–149) und in engem Zusammenhang damit der Bauernkrieg. Die herrschaftskrit. Programmschrift der »Zwölf Artikel« vom März 1525 erschien innerhalb von zwei Monaten in über 20 Drucken überall im Reich (BLICKLE 1975, S. 89–91). In diesem Kampf der Bauern für ihr gutes altes Recht konnte der Herrscher als Tyrann zu ihrem Feind werden (1526 mit Text von Hans Sachs bei HARMS 1983, Nr. 13; 1617 mit anderem Text bei HARMS 1980–97, Bd. 4, Nr. 51).

1550–1650 Die jetzt sehr viel mehr auch Kupferstich und Radierung nutzende illustrierte Bildpublizistik erreicht in diesem Jh. ihren Höhepunkt. Mit der Konfessionalisierung und dem Dreißigjährigen Krieg (viele Flugblätter zu allen Aspekten des Krieges bei BUSSMANN/SCHILLING 1998, 1648; vgl. auch zu einer themat. Sammlung von Flugschriften PFEFFER 1993) bleiben Religions- und Machtpolitik Schwerpunkte einer Darstellung von Fs. und Hof, die mit Wort und Bild absichtsvoll bestimmte Wertungen übermitteln will. Der Hof kann heilsgeschichtl. gedeutet (dazu allg. TSCHOPP 1991) statt einer Kirche zum Ort des ersten Abendmahls in beiderlei Gestalt werden und die Taufe Jesu wird bildl. in das eigene Land vor die Residenzstadt Wittenberg verlegt (Abb. 284; HARMS 1983, Nr. 9). Im Jubiläumsjahr 1617 werden in Kursachsen die gemeinsame Verantwortung und gegenseitige Legitimierung von weltl. und geistl. Obrigkeit deutlich, wenn sich Geschichte und Gegenwart im Bild verschränken (Abb. 285; HARMS 1983, Nr. 45–46; KASTNER 1982, S. 261–277) und im Jubiläums-

jahr 1630 zeigt das Bild die Überreichung der »Confessio Augustana« an Ks. Karl V. als eine Handlung höchst selbstbewußter Fs.en (HARMS 1980–97, Bd. 2, Nr. 216). 1717 schließl. wird Luther nicht mehr im Land der wieder kathol. gewordenen Wettiner vergegenwärtigt, sondern bildl. in einen Salon am Wolfenbütteler Hof geholt; HARMS 1983, Nr. 8, Nr. 9, Nr. 49).

Burgen oder Schlösser blieben natürl. der Ort von großen Staatsaktionen, und so zeigt ein zeitungshaftes Blatt den Friedenskongreß 1650 im Rittersaal der Nürnberger Kaiserburg. Mit dem vertrauten Bild einer Burg (allerdings mit Halbmond und Minaretten) läßt sich der größte Feind des Reiches, der Dürck, in die eigene Vorstellungswelt einbinden; HARMS 1983, Nr. 84). Doch die Welt wird gerne auch verrätselt, etwa wenn herald. Tiere die eigtl. gemeinten Herrscher vertreten. Die Botschaft wird oft in der Weise im Bild vergegenwärtigt, daß aus dem Leben am Hofe gewählt wird, was Aufmerksamkeit und Neugier des Lesers und des Betrachters zu wecken verspricht: Zeremonielle Handlungen aller Art, allen voran Kaiserwahl und Königskrönungen, Hochzeiten, Geburten, Aufbahrungen und Begräbnisse (bis hin zur Apotheose), aber auch Königsmord (Heinrich IV. 1610) und Hinrichtungen (Maria Stuart 1587 und Karl I. 1649). Die bildl. Darstellung des Alltags am Hofe mit Koch, Küche und Gesinde kann ebenso wie das anscheinend permanente Fest von Tafel, Tanz; HARMS 1983, Nr. 100) und Jagd phantasievoll in eine vom Leser oder Betrachter spannend aufzulösende Beziehung zur Botschaft des Textes gesetzt werden. Gerade die Darstellung des höf. Fests rückte aber auch als Gegenstand deskriptiv angelegten Herrscherlobs in die Nähe einerseits der im 17. Jh. aufkommenden Zeitungen, andererseits der gesteuerten medialen Repräsentation von Repräsentation (diskutiert bei BAUER, S. 50–52).

Die Vorstellung vom Verlauf der Geschichte bleibt traditional bestimmt. Die Lehre von den vier Monarchien aus dem Buch Daniel trägt weiter (HARMS 1980–97, Bd. 2, Nr. 297). Individuelles Handeln von Herrschern wird, führt es zum Erfolg, dem Wirken der göttl. providentia zugeschrieben, scheitert es aber, dann liegt das

am schäd. Einfluß des Teufels oder schlechter Berater (HARMS 1980–97; Bd. 2, Nr. 141 und Nr. 182. Fürstenspiegel aus dem hohen MA behalten ihre zeitlose Aktualität und werden auch in dem öffentl. wirksamen Medium des Flugblatts neu vergegenwärtigt (HARMS 1980–97, Bd. 1, Nr. 63–64). Die Legitimität monarch. Alleinherrschaft ist (auch wg. der Zensur) eine Konstante – bis auf den Sonderfall der Eidgenossenschaft, wo der vergemeinschaftende Rüttschwur auch durch Flugblätter zum nationalen Gründungsmythos wird (GAMBONI/GERMANN 1991, Nr. 53 und Nr. 54; HARMS 1980–97, Bd. 7, Nr. 2–3).

→ Abb. 284, 285

→ vgl. auch Abb. 133

→ Residenz und Stadt → A. Gottesdienst und Frömmigkeit → A. Institutionen → B. Herrschaftszeichen → C. Festliche Anlässe und Festformen → C. Totengedenken, Begräbnis und Begängnis

Q. Deutsche Illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, hg. von Wolfgang HARMS, erschienen Bd. 1–4 und 7, München, dann Tübingen 1980–97 (ausführl. kommentierende Erschließung der Sammlungen in Wolfenbüttel, Darmstadt und Zürich mit umfangr. Registern). – Illustrierte Flugblätter aus den Jahrhunderten der Glaubenskämpfe der Reformation, 1983. – The German Political Broadsheet 1600–1700, hg. von John Roger PAAS, erschienen Bd. 1–7: 1600–1648, Wiesbaden 1985–2002 (ohne Kommentare und noch ohne Register).

L. 1648. Krieg und Frieden in Europa (Ausstellungskatalog), hg. von Klaus BUSSMANN und Heinz SCHILLING, Münster 1998, 3 Bde. – BAUER, Volker: Höfische Gesellschaft und höfische Öffentlichkeit im Alten Reich im 17. und 18. Jahrhundert. Überlegungen zur Mediengeschichte des Fürstenhofs im 17. und 18. Jahrhundert, in: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 5 (2003) S. 29–68. – BLICKLE, Peter: Die Revolution von 1525, München 1975. – BLICKLE, Peter: Gemeindereformation. Die Menschen des 16. Jahrhunderts auf dem Weg zum Heil, München 1984. – HARMS, Wolfgang: Einleitung, in: Deutsche Illustrierte Flugblätter, hg. von Wolfgang HARMS, Bd. 1, Tübingen 1985, S. VII–XXX (grundlegend). – KASTNER, Ruth: Geistlicher Rauffhandel. Form und Funktion der illustrierten Flugblätter zum Reformationsjubiläum 1617 in ihrem historischen und publizistischen Kontext, Frankfurt 1982. – PFEFFER, Maria: Flugschriften zum Dreißigjährigen Krieg. Aus der Häberlin-

Sammlung der Thurn- und Taxisschen Hofbibliothek, Frankfurt 1993. – SCHILLING, Michael: Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700, Tübingen 1990 (grundlegend). – SCHWITALLA, Johannes: Flugschrift, Tübingen 1999. – TSCHOPE, Silvia Serena: Heilsgeschichtliche Deutungsmuster in der Publizistik des Dreißigjährigen Krieges. Pro- und antischwedische Propaganda in Deutschland 1628 bis 1635, Frankfurt/Main 1991. – Zeichen der Freiheit. Das Bild der Republik in der Kunst des 16. bis 20. Jahrhunderts (Ausstellungskatalog), hg. von Dario GAMBONI und Georg GERMANN, Bern 1991.

Stefan FISCH

Medaille

Medaillen spielten seit dem 15. Jh. an den ital., ab dem 16. Jh. auch an den übrigen Höfen und Res.en Alteuropas eine zum Teil bedeutende Rolle. Als in der Regel doppelseitige Kleinreliefs aus Metall, die dank ihrer Gußtechnik oft ein höheres Relief als Münzen aufwiesen, dienten sie nicht als Geld, sondern als fsl. Gunsterweise und Geschenke, zum Ruhm und Nachruhm des Fs.en. Oft in nur kleiner Auflage von Goldschmiedern produziert und nicht von den Stempelschneidern der Münzstätten geprägt, meist in Bronze oder Blei und nur ausnahmsweise in Silber oder Gold, bildeten sie in der höf. Kunstproduktion eine eigene Gattung.

Schon Ende des 14. Jh.s entstanden in den Stadtgesellschaften von Padua und Venedig erste Personenmedaillen in Imitation antiker Münzen. Sammlungen antiker Münzen erregten an ital. Fürstenhöfen den Wunsch, Schaumünzen als unvergängl. Medium zur Verewigung fsl. Tugenden und fsl. Ruhmes zu nutzen. Der Maler Antonio Pisano gen. Pisanello schuf 1438 während des Konzils von Florenz den Prototyp der Medaille als maler. aufgefaßtes Kleinrelief; zahlreiche Künstler, v. a. Goldschmiede folgten ihm an den Höfen Italiens.

Nördl. der Alpen setzte sich die Medaille als Kunstform erst nach 1500 durch; in Dtl. seit dem Augsburger Reichstag 1518/19. Schwerpunkte waren Augsburg und Nürnberg, wo spezialisierte Medailleure (u. a. Hans Schwarz, Friedrich Hagenauer, Christoph Weiditz, Hans Daucher, Matthes Gebel, Ludwig Krug) für viele

Höfe und auch für das reichsstädt. Patriziat Bildnismedaillen fertigten. Bis in das 18. Jh. waren beide Städte Hauptorte der Medaillenproduktion; nur an wenigen Höfen konnten sich vor 1650 Medailleure als Hofkünstler etablieren, so in Wien, Prag und Dresden. In Sachsen und im Erzgebirge war die Prägung religiöser Medaillen (als Gußmodelle für Goldschmiede) für einen breiten Markt eine Form der Vermarktung des dort gewonnenen Silbers.

In der Regel fertigten Hofgoldschmiede auch den Bedarf an fsl. Bildnismedaillen, die als sog. »Gnadenpfennige«, meist oval, aus Gold gegossen oder zumindest vergoldet und nicht selten in einem Schmuckrahmen als Medail-lenkleinode an Goldketten getragen wurden. Sie bezeugten Prestige, Herrschernähe und damit Macht und wurden am Hof selbst und im Außenverkehr getragen, oft von bürgerl. Räten. Nach 1670 kamen sie außer Gebrauch und wurden an manchen Höfen von neugestifteten Ritterorden (so in Kurköln, Kurbrandenburg, Kurbayern u. a.) für Adelige ersetzt.

In den übrigen Staaten Europas waren dagegen die Hauptstädte mit den Höfen Zentren der Medaillenproduktion. Nur in den Niederlanden avancierte während des Aufstandes die – nun geprägte – Medaille zu einem Propagandainstrument gegen die span. Herrschaft und bezog sich nicht mehr auf Personen, sondern auf Ereignisse. Die geprägte Ereignismedaille bürgerte sich in Dtl. erst nach 1600 ein (Valentin Maler in Nürnberg, Sebastian Dadler in Danzig und Hamburg), verstärkt nach 1683 durch Nürnberger und Augsburger Medaillenverleger. In Frankreich wurde sie ab 1663 zu einem dem Kg. vorbehaltenen Propagandamedium, das Taten Ludwigs XIV. und seiner Nachfolger zu deuten und zu verewigen hatte.

Eine Sonderform höf. Kommunikation waren Schau- bzw. Gedenkmünzen, d. h. Medaillen im Gewicht von Umlaufmünzen, die zur Erinnerung an dynast. Ereignisse bei Hoffesten (Schützenfeste oder Ordensverleihungen) oder bei Trauerfeiern (als »Sterbemünzen«) an Gäste, Höflinge, Beamte – je nach Rang oft abgestuft in mehreren Nominalen – und gelegentl. sogar an Schulkinder verteilt wurden, so zum Abschluß des Westfälischen Friedens 1648/50

